

allmählig eingeschlichen hatte, und die Kirche war weit davon entfernt, eine Verbesserung, wie sie einst Kaiser Heinrich II. im Auge hatte, an sich vollziehen zu können.

Da die Mailänder ihrem Bischof dankbar ergeben waren, der in treuester Fürsorge und Weisheit dort gewaltet hatte, mochte es diesem möglich erscheinen, sich in Mailand eine Residenz des lombardischen Reiches zu gründen. Er maßte sich kaiserliche Rechte an, verfügte gegen Sitte und Recht über die Lehen der kleineren Lehnsträger (Vassoren) und wollte diese gleich den Freien sich dienstpflchtig machen. Die in ihren alten Rechten Gekränkten suchten sich zu schützen, indem sie sich mit den Freien und mit den Bürgern der Stadt gegen den Bischof und gegen die größern Lehnsträger verbanden, die es mit dem Kirchenfürsten hielten. Dieser wurde mitsamt seinem hohen Adel im offenen Kampfe besiegt, und die ganze Bevölkerung der Lombardei nahm in offener Empörung für die kleinen Lehnsträger Partei; alle verlangten dringend den Machtspruch des Kaisers, den sie nach Italien riefen. Das Volk wollte nicht mehr von der Willkür der Großen abhängig sein; es verlangte ein geschriebenes Landrecht. Andern Falls wollte es sich selbst Gesetze geben.

Auch der Erzbischof Aribert rief den Kaiser, dessen Rechte er so kühn verletzt hatte, und Konrad prüfte vorsichtig, wem er am klügsten zu helfen habe, um sich und dem Reiche zu nützen. Eigentlich waren die kleinen Lehnsträger und Grundbesitzer, auch die Städtebewohner Italiens keine Freunde der Deutschen, obgleich sie vom deutschen Kaiser Hülfe erbaten; doch Aribert war auch ein gefährlicher Freund. Ihn stellte Konrad in dem mächtigen Markgrafen Bonifacius von Toskana einen Nebenbuhler und Wächter zur Seite, den er mit der Nichte seiner Gemahlin verheiratete. Im Uebrigen kam er dem Erzbischof zur Hülfe.

Dieser empfing seinen kaiserlichen Freund in Mailand sehr unwürdig; als aber der Kaiser vorsichtiger Weise Mailand verließ und in Pavia ein Hoslager bezog, dort Reichs- und Gerichtstage abzuhalten, um allen Klagen Gehör zu geben, vergaß sich Aribert und verriet trotzig seine eigentliche Meinung. Auf niemands Befehl oder Bitte würde er etwas herausgeben, was er im Mailänder Stifte gefunden oder für dasselbe erworben habe. Da ließ ihn der erzürnte Kaiser gefangen setzen, und diese Strenge verbreitete Furcht und Schrecken.